



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

514 (3.11.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336683)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Erbringende 20 Bg. monatlich, durch die Post bez. incl. Porto aufschlag Nr. 243 pro Quartal, Einzeln. Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 514.

Dienstag, 3. November 1908.

(Abendblatt.)

Die Krisis.

Eine Fülle von Nachrichten, Gerüchten und Urteilen schwirrt noch durch die Wälder. Es ist unmöglich, sie alle festzuhalten. Wir verweilen bei den wichtigsten. Von großem Interesse wird natürlich sein, wie sich die Parteien des Reichstages zum Reichskanzler stellen werden. Vom Zentrum sprachen wir schon. Mit gebotener Zurückhaltung äußert sich die „Nat. Lib. Korresp.“ Sie schreibt:

Wenn der Herr Reichskanzler geglaubt hat, mit der bedauerlich häufig misslichen Kritik der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom letzten Samstag den tiefen Unmut zu befähigen, der durch alle Schichten der Nation trotz der inzwischen aus der Zeitung der Wälder wohl erkannt haben, daß er in der Beziehung sich verzehele. Wir meinen natürlich nur die inländischen Blätter. Denn daß das Ausland keinen Grund hat, an der gemächlichen Umlenkung Anstoß zu nehmen, mit der bei uns die Staatsgeschäfte erledigt zu werden pflegen, liegt schließlich auf der Hand. Vielleicht dürfte so der Herr Reichskanzler jenen Sozialzustand noch einmal, den ein Zeitweiser dem „V. Tagebl.“ am Sonntag früh mit wahrhaft entsetzender Hartnäckigkeit als geschädigt hat: „Als Herr Wilow dann die geradezu beispiellose Erregung sah, mit welcher das in „Daily Telegraph“ veröffentlichte Interview aufgenommen wurde, erkannte er die Größe der begangenen Fehlers.“ Dieser große Fehler ist am Samstag leider noch einmal begangen worden. Wie man denn wohl ohne Ueberreizung sagen kann, daß wir in dieser unglücklichen Affäre, die unserem Prestige auf lang hinaus blühende Wunden schlagen wird, von Fehler zu Fehler getrieben sind. Was man gesehen wird, wissen wir nicht. In den Gemütern weiß man's auch nicht, und wir möchten annehmen, daß selbst der Herr Reichskanzler sich über die Zukunft noch nicht ganz im Klaren ist. Dennoch glauben wir nicht, daß mit jener Kritik der „Nordd. Allg. Ztg.“ der ganze Handel abgetan sein kann. Zunächst wird es wohl darauf ankommen, wie die Parteien sich hinsichtlich zum Fürsten Wilow zu stellen gedenken. Die Entscheidung darüber dürfte im Laufe des morgigen Nachmittags fallen, wo voraussichtlich sämtliche Parteien Fraktionsitzungen abhalten werden. Die national-liberale Fraktion wird sich zu dem Ende am Dienstag nachmittags um 4 Uhr versammeln.

Man wird gespannt sein, zu erfahren zu welchen Entschlüssen gerade die national-liberale Reichstagsfraktion kommen wird. Um aus dem Blocklager noch eine Stimme zu nennen, so vermeidet die „Kreuz-Zeitung“ einen direkten Angriff auf den Reichskanzler, doch verlangt sie, daß Remedur geschaffen werde.

Ob der Reichskanzler selbst das auf dünnem Ueberseepapier beschriebene Manuskript hätte durchlesen sollen, ob der Geh. Legationsrat I oder der Legationsrat II den Fehler begangen hat, interessiert nicht im mindesten. Verlangt nur werden, daß der Diktator bei den obersten Reichsbehörden, und namentlich bei dem so wichtigen auswärtigen Amt, das alles funktioniert, das die Sache des Reichskanzlers, der, wie gesagt, seine Verantwortlichkeit auch anerkannt hat. Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß im inneren Dienstbetriebe das vorgelegene Versehen auf das peinlichste untersucht und etwaige Schuldige zur Rechenschaft gezogen oder, wenn sie sich ihrer Aufgabe nicht getöndert gezeigt haben, an andere weniger verantwortungsvolle Stellen gebracht werden.

Für die ganze Frage charakteristisch ist, daß die „Kreuz-Zeitung“ in aller Ehrlichkeit ziemlich scharfe Kritik an der Unterredung und ihrer Veröffentlichung übt. Es müßte schmerzlich berühren, daß der Kaiser seine persönliche poli-

tische Stellung England gegenüber als im Gegensatz zu der, welche die Mehrheit des deutschen Volkes beherrschenden Stimmung bezeichne, es könne das auch nach außen hin für die Bewertung der inneren Stärke und der Geschlossenheit der deutschen Politik keineswegs gleichgültig sein. Der Kaiser sei über die wirkliche Volksstimmung England gegenüber nicht richtig unterrichtet. Noch aus einem zweiten Grunde bedauert die „Kreuz-Zeitung“ die Veröffentlichung. Wenngleich sie von englischer Seite erfolgt und ohne Zweifel gut gemeint sei, müsse sie doch den unerwünschten Eindruck hervorrufen, als ob deutscherseits ein unausgelehtes Versehen um die englische Freundschaft stattfände, ein solcher Anschein müsse aber vermieden werden, das erfordere schon das deutsche Selbstgefühl. Wir hätten das unfrühe reichlich getan. Das ist das Urteil eines konservativen Blattes. In ganz seltener Einmütigkeit steht also die öffentliche Meinung Deutschlands in der Opposition gegen bestimmte Methoden, auswärtige Politik zu machen.

Recht interessante Mitteilungen glaubt ein Mitarbeiter der „Tägl. Rundsch.“ machen zu können. Er schreibt:

Es liegen eine Anzahl Angaben dafür vor, daß die Krisis noch nicht beendet ist. Insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfängen Beschränkungen auferlegt. Besprechungen, die für diese Tage angelegt waren, werden verschoben. Viel besprochen wird der Besuch, den der Kronprinz dem Reichskanzler abgeben hat. Es wird behauptet, daß dieser Besuch mit der schon oben erwähnten Krise, deren Schwere niemandem geleugnet wird, in Zusammenhang stehen habe. Der Kandidat des Kaisers für die Nachfolge des Fürsten Wilow soll gegebenenfalls in erster Linie der General v. Moltke sein; außerdem werden Freiherr v. Marschall und der Fürst Sayfeld, auch der Statthalter Graf von Wedel genannt. Das Besondere des Staatssekretärs v. Schöen gilt als sicher; außerdem bespricht man die Stellung des Unterstaatssekretärs im auswärtigen Amt Heinrich als ersichtliche. Verlässliche Gerüchte sind im Umlauf. Der Kaiser soll am Samstag bei der Krönungsfeier in den Parkanlagen eine Rede gehalten haben, deren Inhalt besonders auffallen ergab. Man spricht auch von Zerrissen gegen den Fürsten Wilow, die bereits vor dem Erscheinen der Publikation im „Daily Telegraph“ im Gange gewesen sein sollen. Der Kaiser soll sich neuerdings ausschließlich aus dem „Welt-Anzeiger“ über das Echo des bekannten Interviews über die Aufnahme der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ informieren und darüberhin der Meinung sein, daß zu besonderer Beachtung keine Veranlassung vorliegt.

Deutschland und Frankreich.

* Paris, 2. Nov. Die hiesigen Zeitungen zu lesen, ist heute nicht erfreulich. Sie weiden sich innig über Wilows Mißgeschick und vermeiden ironisch jede geschmacklose Ueber-treibung im Ausdruck, weil kühle Sachlichkeit zu ihrem vollen Triumph genügt. So schließt der „Temps“ seine Betrachtungen: „Unsere Kritik der „Daily Telegraph“-Mitteilung, so maßvoll sie in der Form war, entsprach im Wesen genau der Billigkeit und Wahrheit. Sie erhält heute eine Rechtfertigung aus Berlin. Ihr Nachdruck zu geben wäre grausam.“ Faure's sagt in der „Humanité“: „Die persönliche Gewalt hat einen harten Stoß erlitten, wenn das deutsche Bürgertum nicht entschieden gebrochen und ohne Federkraft ist, wird es diese Gelegenheit benützen, um die Notwendigkeit einer Ueber-wachung aller inneren und äußeren Angelegenheiten durch-

auszusehen. Es wird die Verantwortlichkeit der Regierung vor der Volkvertretung im Reichstag einrichten.“ „Matin“ behauptet heute, Fürst Radolin habe bald nach seiner Ankunft in Paris vor mehr als hundert Jahren Delcassé amtlich eröffnet, man wünsche eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland; nach Mühlprache mit Loubet und Waldeck-Rousseau habe Delcassé gesagt: „Was verstehen Sie unter Annäherung? Was muß dazu geschehen? Was wünschen, was verlangen Sie?“ Darauf sei nie geantwortet, die Unterhaltung nie wieder aufgenommen worden. Das Blatt schließt das mit: „Vermutlich ist Radolins Bericht über Delcassés Antwort von Wilow nie gelesen worden, er ist zu beschäftigt.“

Russische Urteile.

* Petersburg, 2. Nov. Zur Kanzlerkrise schreibt heute „Stowo“: „Die Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ könnte hier nur ein lustiges Rädeln über das spätere Ende eines unglücklichen Schrittes hervorrufen, wenn der ganze Vorgang nicht zu denken gäbe. Der Zwischenfall beleuchtet in seinem ganzen Verlauf scharf den deutschen Schematismus. Es ist ja kein Geheimnis, daß das „sic volo sic jubeo“ oder „Suprema lex regis voluntas“ in Deutschland herrsche. Fürst Wilow hatte nicht zum ersten Male Fehler Kaiser Wilhelms in der äußeren Politik zu denken und nicht zum ersten Mal die Verfassung und zugleich die Hofkreise vor totaler Verwirrung gerettet. Das alles beweist nichts weiter, als daß der Deutsche Kaiser in der auswärtigen Politik das Prinzip des Absolutismus beibehält, und daß der Reichskanzler unter ihm nicht die Rolle spielt, welche ihm von der Konstitution vorgeschrieben ist. Wenn dem Reichskanzler augenblicklich die schwere Aufgabe des Brügelknaben für fremde Fehler zufällt, so ist dadurch der Konstitution kein ganz ehrenvoller Platz eingeräumt. Bismarck, der es verstanden hat, Deutschland auf die Stufe einer Weltmacht erster Ordnung zu erheben, sah streng darauf, daß auch in der auswärtigen Politik die Prinzipien der Konstitution streng durchgeführt wurden. Dementsprechend durfte kein politischer Akt ohne Wissen des Kaisers durchgeführt werden. Der selbstherrlichen Natur Kaiser Wilhelms war dieser Zustand zuwider, und Bismarck mußte seinen Abschied nehmen. Von jenem Augenblick an beginnt die sichtbare Abnahme der Rolle Deutschlands in der Weltpolitik. Das „persönliche Regime“ Kaiser Wilhelms erschütterte nicht nur die deutschen Verfassungszustände, sondern auch das internationale Prestige Deutschlands.“

„Kamaja Ruß“ behandelt die Frage in einer kurzen redaktionellen Notiz. Die offizielle deutsche Version von dem Bureaunkraus, der die ganze Welt in Aufruhr versetzt, werden die russischen Bureaunkraus mit der größten Freude lesen. In politischen Kreisen wird man dieser dummen Entschuldigung mit einer großen Dosis berechtigten Mißtrauens gegenüberstehen. Geseht aber den Fall, daß diese Anekdote wahr ist, bleibt die Frage übrig, ob der gekrönte Teilnehmer an dem Interview selbst nicht vorher den Effekt der von ihm veröffentlichten Offenherzigkeiten auf die Welt berechnet hat. Nein, in diesem Falle kann der Bureaunkraus nicht vorhalten. Das Märchen glaubt kein Mensch.

Seuiletton.

Praktische Winke für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund

von H. Venz-Stolberg.

Moos auf Rasenflächen vertreibt man am besten mit Eisenvitriol und zwar geschieht dieses um die jetzige Jahreszeit. Von den verschiedenen Mitteln hat sich Eisenvitriol stets als das zuverlässigste und schnellwirkendste bewährt. Es wird in einer etwa 10prozentigen Lösung, also 100 Gramm Eisenvitriol auf 1 Liter Wasser, hergestellt und dann mittelst Brauseglocke auf dem Rasen an den durch Moos verdeckten Stellen verteilt. Bei größeren Flächen verteilt man das Vitriol als feines Pulver auf den Rasen — am besten kurz vor Regen oder Schnee — und rechnet etwa 20 Gramm auf den Quadratmeter. Das Moos vergeht bald, während die Gräser unbeschädigt bleiben.

Für schattige Stellen im Garten sind Wollfarne ein sehr beehrtes Pflanzenmaterial; a. B. auf Grotten unter Bäumen u. s. w., doch machen sie manchem Gartenbesitzer weniger Freude, da mitunter über schlechtes Aussehen und Weiterwachsen zu führen ist. Wenn solche Farne — die doch im allgemeinen sehr ansehnlich sind — nur eine kurze Lebensdauer anzuweisen, so liegt der Grund vielfach in der Wahl unrichtiger Pflanzzeit. Nicht wenn diese Farne in üppigster Vegetation stehend, zum „Mitnehmen“ einladen, sondern jetzt in der Ruhezeit übertragen sie das Umpflanzen ohne Nachteile und gedeihen fröhlich weiter. Man grabe sie recht tief unter Schonung der Wurzeln aus und nehme etwas von der Standorterde mit, um an dem neuen Standort die Wurzeln mit derselben Erde zu umgeben. Eine leichte Deckung der frischgepflanzten Farne mit Laub

oder dergleichen gegen Frost ist sehr vorteilhaft. Im Frühjahr muß fleißig gegossen werden.

Unsere Frühjahrsblätter, wie Brunsee, Bergheimeinicht, Silenen u. dgl., können wohl gemeinhin als winterhart bezeichnet werden, doch ist — insbesondere für rauhe und hohe Lagen — eine leichte Stütze sehr empfehlenswert. Die Erziehung hat gezeigt, daß diese Pflanzen sich gegen einen solchen Winterschutz sehr dankbar erweisen, indem sie sich kräftiger entwickeln und dankbarer blühen. Bei anhaltend mildem Wetter ist das Lüften der Bede zu beachten.

Das Sauerwerden der Blumenerde in den Töpfen ist eine Erscheinung, die nur zu häufig unangenehm empfunden wird. Wir können dieses Uebel beseitigen, indem wir durch eine geeignete Pflege gewissermaßen einen regen Stoffwechsel herbeiführen. Zu solchen keinen Aufmerksamkeiten gehören insbesondere Auflockern der Erdoberfläche in den Töpfen, Weichen des Topfaußern und Offenhalten des Wasserloches am Topfboden.

Erde für Mißbeete und Blumenkultur soll über Winter im Freien lagern und nicht unter Dach gebracht werden, da sie in letzterem Falle an Güte und Fruchtbarkeit verliert.

Glasierte oder gemalte Blumentöpfe (auch Majolika- oder Porzellantöpfe) sind ungeeignete Behälter zur Aufnahme unserer Zimmerpflanzen. Diese dürfen nur als sogenannte „Ubertöpfe“ zur Verhinderung verwendet werden. Man stelle aber die rohen eigentlichen Blumentöpfe mit den Pflanzen so in diese Töpfe hinein, daß die Wurzungen der ersten und der Wurzungen der zweiten die Luft genügend zirkulieren kann. Man legt wiederum auf den Boden 2-3 kleine Klümpchen, auf denen der Pflanzentopf zu stehen kommt.

Das Einstellen der Topfpflanzen in Wasser-schalen ist in den meisten Fällen ein großer Fehler. Angebracht ist diese Maßnahme nur bei den wirtlichen Wasser- und Sumpfpflanzen, wozu in erster Linie für uns das Hängegras (Halepis

gracilis) und die Papierstaube (Cyperus papyrus) in Betracht kommen.

Obstkammern sollen möglichst nur bei hellem trockenem Wetter gelüftet werden, damit der Feuchtigkeitsgrad der Luft im Räume nicht unartig erhöht wird.

Die freie Entwicklung der Obstbäume wird durch ungeeignete Pflanzweise nachteilig beeinflusst. Nicht selten geschieht das zu enge Pflanzung mit Uebst und zwar „einseitigen“ um später einen Baum um den andern herauszunehmen. Dazu entschließen sich die meisten Obstbauherren doch nur schwer, was viele Pflanzungen beweisen, in denen die so beliebte Methode Anwendung gefunden, zwischen Kernobst abwechselnd Steinobst zu pflanzen. Man rechne als Abstand bei Birnen und Äpfeln ca. 10 Meter, bei Säuläpfeln 10 bis 12 Meter, bei Pfämen und größeren Zwetschen 6 bis 8 Meter, bei Pfläpfeln, Aprikosen, Hauszwetschen, Mirabellen.

Die Tiefe der Frühbeete wird in der Regel auf ca. 70 bis 80 Zentimeter bemessen, sofern nicht der Stand des Grundwassers eine geringere Tiefe von selbst vorschreibt. Auch in kälteren und an und für sich schwerem und nassem Boden hat man die Rasten höher (flacher) anzulegen.

Kalkhaltiger Boden sagt der Kartoffel sehr zu; er liefert nicht nur gesunde und schmackhafte Ware, sondern bietet auch die beste Gewähr für lange Erhaltung der Art.

Ein beliebtes Gemüse ist in vielen Gegenden die Gartenmolde, welche in der Fortschritt und Zubereitung dem Spinat ähnlich ist. Es kann noch im November ausgesät werden und ist im jetzigen Frühjahr erntefähig. Man sät am geeignetsten in Reihen und zwar etwa 8 bis 9 Reihen auf einem Beet von 1,20 Meter Breite.

Viele unserer Nadelhölzer werden durch härteren Schneefall oft dauernd in ihrer Form benachteiligt, weshalb es von großem Vorteil ist, solche, von Natur aus verästelte breite

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. November 1908

Zeitgemäße Umgestaltung des Religionsunterrichts.

Wir haben hier bereits über die Angriffe berichtet, die die sächsische Orthodoxie gegen den Sächsischen Lehrerverein erhoben hat, weil dieser für eine zeitgemäße Umgestaltung des Religionsunterrichts eingetreten ist. Jetzt hat sich der Vorstand des Lehrervereins zu diesen Angriffen geäußert und energisch gegen die kähmeren Vorwürfe protestiert, die die Superintendentur Dresden II gegen die sächsische Volksschullehrerschaft gerichtet hat, ohne über die Verhandlungen der Lehrerverammlung überhaupt genau unterrichtet zu sein. In der Erklärung des Vorstandes des Lehrervereins wird unter anderem folgendes ausgeführt:

Es ist aufs Höchste zu beklagen, daß die auf eine Umgestaltung des Religionsunterrichts gerichteten Bestrebungen der vaterländischen Volksschullehrerschaft, wie sie in den beiden in Joidau gehaltenen Vorträgen, in der daran sich anschließenden Besprechung und in den fast einstimmig angenommenen Beschlüssen zum Ausdruck kommen, weichen streifen unseres Volkes als unheilvolle Pläne bezeichnet werden, was ganz dazugelautet ist, nicht nur bei den Eltern unserer Schüler, sondern auch unter den Lehrern große Verwirrung hervorzurufen. Durch die Bestrebungen der Lehrerschaft wird in keiner Weise „in nebensächlicher Behandlung der großen Weltanschauungen der christlichen Religion das Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche“, wie behauptet wird, „angefastet“. Wir wollen keine Reform der Religion herbeiführen, sondern unsere Bemühungen sind einzig und allein auf eine Umgestaltung des Religionsunterrichts gerichtet. Nicht eine in Formeln und Dogmen eingetragene religiöse Unterweisung, in der dem Kind und dem Lehrer feigen, die dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft, dem allgemeinen Weltbewußtsein und den psychologischen Gesetzen der Entwicklung des Kindes widerspricht, wollen wir hinfür unseren Schülern bieten, sondern einen auf pädagogischen Grundlagen beruhenden Unterricht, um mehr als bisher mehr Anrecht und Heiligkeit Lebensfreude im Leben des Schülers zu erlangen.

Sachverständige Männer der Kirche haben unseren aus tiefreligiösem Empfinden gebotenen Vorschlägen ihre Zustimmung erteilt, und viele Geistliche gehen mit uns dieselben Bahnen oder sind uns auf diesem Wege bereits vorausgeschritten.

Im übrigen hat der Vorstand des Lehrervereins Beschlüsse, die Juidauer Verhandlungen über die Reform des Religionsunterrichts im Nachhinein erscheinen zu lassen. Dann werden sich weitere Kreise des Volkes ein Urteil über die Bestrebungen der Lehrerschaft bilden und sich davon überzeugen können, wie abgemessen und fürsicht die Verdächtigungen der Orthodoxie im Grunde sind.

Gegen den Weingeschlechtswurf

wendet sich die „Deutsche Weingeitung“ mit einem Aufruf, worin es u. a. heißt:

Die Reichsregierung hat die von Handelskammern, Weinköndlerverbänden und Weinbauvereinen unter eingehender Begleitung vorgetragenen Bedenken völlig unbeachtet gelassen, angenommen einige Punkte, die zum Teil gemindert, zum Teil in geringfügigen Maße vermindert, bzw. abgeändert wurden. Dafür sind aber auch gleich wieder neue Bestimmungen in den Entwurf aufgenommen worden, die ihn gegenüber dem Offenerwerb noch verschärfen. Der Entwurf ist auch in der jetzigen Fassung unannehmbar. Er ist in fast allen seinen Teilen dem Wesentlichen unzulässig, daß auf Grund desselben das schädliche Geschäft jederseits vor die Schranken des Gerichts gebracht werden kann, er trägt Bestimmungen in sich, welche die seit Jahrzehnten auf rechtlicher Basis eingetragenen Handelsgebühren durch unverschämte und somit den Verkäufer täglich bei den Augen des Konsumenten als ein unethisches Element hinsetzen, indem dessen wohlverdienter Handelsgehalt nicht mehr als unredliche Forderungen begehrt werden. Die für die Erziehung des deutschen Weinbaus und Weinhandels überaus wichtige Forderung ist in einer Art zu regeln versucht, die es allen denen, die ihren ehrlichen Namen hochhalten wollen, geradezu zur Unmöglichkeit macht, eine rationelle Verbesserung vorzunehmen oder gesunder Weine hinzuzufügen noch in ihrem Betriebe zu führen. Es sei nur diesfalls auf den ersten Satz des § 3 und insbesondere auf die amliche Erläuterung hierzu hingewiesen. Wenn aber die Zulassungsfrage nicht klar und klar darauf geregelt ist, daß hinsichtlich jedermann, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, weiß, was erlaubt oder verboten ist, so werden die Konsumenten immer mehr aus dem Handel aus, zu dessen Nachteil und zum Nachteil des deutschen Weingens. Die Bestimmung der gesunden Weine ist in Formeln gefaßt, die gleichbedeutend sind mit der Deklaration der Fäulnis und was dies für die Praxis bedeutet, bedarf hier noch keiner weiteren Erläuterung. Die Einfüllfrage (§ 8), mit einer vollständigen Umwälzung des gesamten Weinverkehrs hervor, sie durchschneidet allen seit undenklichen Zeiten gelübten rechtlichen Gebräuchen den Lebensnerv, denn selbst die dabei angeordneten Freiheiten sind in solche faulstichartigen Bestimmungen gefaßt, daß sie für alle, die mit den

wachsenden Arten, zeitig — schon jetzt — zusammenzubinden. Hierzu eignen sich Cocustränge am besten.

Buntcs Feuilleton.

Der große Fernflug Harman's von Chalon's nach Reims dessen 27 Kilometer in 17 Minuten bei einer mittleren Höhe von 75 Metern zurückgelegt wurden, wird selbstverständlich als eine neue wichtige Etappe der Eroberung der Lüste überall gefeiert. Man weiß darauf hin, daß Harman auf seinem fliegenden ohne alle Vorbereitungen aufstieg, sofort eine große Höhe, 40 bis 50 Meter, erreichte und dann mit absoluter Sicherheit über die Ebene hin auf die Hügel von Reims aufstufte, die er nach dem Eindringen der ihn von seinem Aufstuforte nachschauenden umkreisen zu wollen schien. Er entsand dann ihren Widern und schien wie eine Wölbe am Horizonte zu versinken. Man erfuhr dann durch einen abgeordneten Radfahrer, daß Harman 17 Minuten nach seinem Aufstufte ohne jeden Zwischenfall mit größter Leichtigkeit auf einem Felde neben dem Kavallerie-Mandverieterrain von Reims dicht bei dem Autodrom des Champagnerhäufes Commeny niedergegangen war. Die Rückfahrt muß allerdings verschoben werden, da der Rückflug bei der Prüfung des Motors eine leichte Erhigung feststellte. Harman ließ deshalb vorläufig den Apparat auseinandernehmen und will ihn mit einem Kraftwagen nach seinem Schuppen Bau zurückbringen lassen, wo er repariert werden soll. Durch diese Fahrt ist jedenfalls Wright etwas ins Hintertreffen gedrängt worden, da er vorläufig noch nicht einen Weisung zu unternehmen wagte, der ihn von seinem Aufstufort entfernt hätte.

Gerichten nicht zu im haben wollen, keinerlei praktischen Wert besitzen. Die Lagerbuchkontrolle, beim Lagerbuchzwang mit bestimmten vorgeschriebenen Schemata bringt den Weinhandel in den Augen der gesamten Kaufmannschaft in eine minderwertige Stellung, nicht durch die Art der Ausübung sondern durch die der Gesamtbranche unerschöpflichen Gründe der Einführung einer solchen Kontrolle.

Zum Schluß werden die Fachgenossen und Verbände aufgefordert, auf die Reichstagsabgeordneten einzuwirken, daß der Entwurf in vielen Punkten abgeändert werde, um die „Nachstellung einer kleinen agrarischen Gruppe, an deren Spitze einzelne Verbänderte, kurzfristige Leute stehen“, zu Fall zu bringen.

Die Angst vor dem Interkonfessionellen.

Der Kampf zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen wird zur Zeit hitziger denn je geführt. Insbesondere schüren das Feuer die Geistlichen der Diözese, deren freiburger Bischof D. Korum nach wie vor nichts davon wissen will, daß sich Katholiken und Arbeiter zu gemeinsamen Verbänden zusammenschließen. So erzählt die „Märkische Volkszeitung“:

In einem Dorf der Tholeter Gegend hatte der Ortsgeistliche von heiliger Stelle aus sich gegen die christlichen Gewerkschaften gewandt u. die Bergmannsfrauen darauf fanatisiert, daß diese ihren nur Sonntags von der Gewerbe befreiten christlich organisierten Männern die schändlichen Szenen machen. In einem anderen Orte hatte die Zehnte des christlichen Gewerkschafts den Geburtstag des Kaisers gefeiert und die Feier etwas lange ausgedehnt. Am nächsten Sonntag machte der Ortsgeistliche, der sonst alle Vereine beim Feiern ruhig gelassen hat, diese Kaisergeburtstagsfeier zum Gegenstand einer Predigt. Der Schluß der Predigt lautete wie folgt: Verflucht sei das Haus, in dem das Fest stattfand, verflucht sei der Wirt, dieser Hausgenosse, verflucht sei jeder, der auf dem anderen ist, verflucht sind alle, die an dem Fest teilnahmen.

Ueberhaupt wächst die Stimmung in der katholischen Presse gegen alles Interkonfessionelle. Der „Köln. Postig.“ genügt die bestehende Abiperrung und Absonderung der Katholiken in ihren tausenden Verbänden bis herab zu katholischen Radfahrer- und Dachbedeckvereinen noch immer nicht. Sie jammert nun schon in mehreren Leitartikeln „das katholische Volk sei dem objektiven Verständnis evangelischer Gedankengänge viel zu sehr erschlossen worden“; „erste Geister nähsten vor einem Zurückgehen im Interesse der Selbsterhaltung des katholischen Volkslebens warnen.“ — Solche Stimmen, die selbst ein objektives Verhältnis evangelischer Gedankengänge beim katholischen Volk verhorren, zeigen immer wieder aufs neue, wieviel Taktik und Berechnung bei all' den schönen Versicherungen der Katholikentage ist, man sei bereit zu uneigennützigem, gemeinsamer Arbeit mit den Evangelischen.

Eine Statistik der preussischen Landtagswahlen

ist in dem soeben erschienenen Handbuch für das preussische Abgeordnetenhaus des Bureau direktors Geheimrat Wate abgedruckt.

Danach wurden bei den Landtagswahlen im Juni im ganzen 133 143 Wahlmänner als gültig gewählt anerkannt, 10 227 mehr als vor fünf Jahren. Wahlmännerstimmen wurden im ganzen 222 036 abgegeben, 6858 weniger als im Jahre 1903. Auf die einzelnen Parteien entfielen (im Vergleich zu 1903) an Wahlmännerstimmen: für die Konservativen 56 396 (59 149), für die Freikonserativen 22 474 (21 840), für den Bund der Landwirte 625 (1499), für die Antifemiten und Christlichsozialen 958 (286), für die Nationalliberalen 37 342 (48 546), für die Freisinnige Volkspartei 18 542 (20 396), für die Freisinnige Vereinigung 4349 (4173), für andere Liberale 2329 (4988), für das Zentrum 51 864 (46 460), für die Polen 9173 (8335), für Dänen 319 (279), für die Litauer 373 (368), für Welfen 26 (30), für Sozialdemokraten 15 602 (10 677), für Kandidaten „ohne oder unbekannter Parteirichtung“ 1664 (2470).

Der Rückgang der Wahlmännerstimmen für die Freisinnige Volkspartei ist im wesentlichen zurückzuführen auf die Abnahme der Stimmen in Berlin. Hier wurden für die Freisinnige Volkspartei vor fünf Jahren 8737, im Juni d. J. aber nur 3536 Wahlmännerstimmen abgegeben. Am stärksten ist die Abnahme der Wahlmännerstimmen für die Nationalliberalen. Als bemerkenswert verdient hervorgehoben zu werden, daß für die Parteien der Rechten im ganzen 80 453 Wahlmänner eintraten, für die einer Wahlreform zustimmenden anderen Parteien aber 139 919 Wahlmänner.

Amundsen's Pläne. Wie bereits berichtet, beginnt Amundsen seine Treibfahrt durch das Eis von der Beringsstraße aus, was zunächst die ungeheueren Reize um das Kap Horn und längs der Westküste Amerikas bis Alaska hinaus erfordert. Wenigstens ist auf diesem Wege das nördlich von der Beringsstraße liegende Gebiet, wo sich Amundsen den Eismassen übergeben will, leichter zu erreichen als an der Nordküste Sibiriens entlang. Ranfen schlug mit seiner „Fram“ schon bei der Denamündung eine nördliche Richtung ein, und nordwestlich von den Neudibirischen Inseln kam sein Schiff ins Polarreich. Obgleich Ranfens Voraussetzung über das Vorhandensein einer von Sibirien aus quer durch das Polarbecken gehenden Meeresströmung durchaus zutrifft, bewegte sich die „Fram“ bei der Treibfahrt doch in solcher Entfernung vom Nordpol, daß Ranfen, zusammen mit Johansen, ungefähr beim 84. Breitengrad das Schiff verließ und die Wanderung gegen den Pol begann, wobei er etwas über den 86. Breitengrad kam. Die „Fram“ selbst gelangte bei ihrer weiteren Treibfahrt nicht über den 86. Breitengrad. Infolgedessen griff später die Ansicht Platz, daß eine Treibfahrt von der Beringsstraße aus besser zum Ziele, als der Erreichung des Nordpols, führen würde. Zuerst wirkte auch der kanadische Kapitän Bernier für das Zustandekommen einer solchen Fahrt. Aber die Regierung Kanadas schickte, nachdem sie das deutsche Südpoljahr „Gauß“ erworben, den Kapitän Bernier nicht auf eine Nordpolfahrt, sondern durch den Vancouverstund und die Barrowstraße in den nördlichen Teil der Inselmeere von Nordamerika, um dort ellihe Inselgebiete für Kanada in Besitz zu nehmen. Somit wird nun Kapitän Amundsen der erste, der die von Ranfen in der Nordpolfahrt eingeführte Methode einer Treibfahrt wiederholt. Daß sie trotz der ziemlich ausschließlichen Be-

Deutsches Reich.

— (Königliche Zeitung und Evangelischer Bund.) Der westfälische Provinzialverein des Evangelischen Bundes hielt am 22. Oktober in Dortmund eine von 130 Personen besuchte, geschlossene Delegierten-Versammlung ab, in der über die beiden Gegenstände: „Die der Pflege des westfälischen Hauptvereins neu überwiehen österrichischen Gemeinden“ und „Der Evangel. Bund in seinem Verhältnis zu den politischen Parteien“ eingehend verhandelt wurde. Im Anschluß an die Diskussion über den zweiten Gegenstand wurde u. a. folgende Entscheidung einstimmig angenommen: Die „Köln. Zeitung“ hat in Nr. 1064 vom 9. Oktober die diesjährige Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Braunschw. über die sie ihre Vorseit ausreichend zu unterstützen unterlassen hat, auf Grund einiger weniger, aus dem Zusammenhang gerissener und zum Teil durch Auslassung entstellter Sätze einer Kritik zu unterziehen beliebt, die ebenso unbegründet wie ungerecht ist. Sie hat damit die Zweifel an der Objektivität ihrer Stellung gegenüber Fragen des evangelisch-protestantischen Lebens aufs neue verstärkt und, ohne der Wahrheit zu dienen, die Empfindungen weiter evangelisch-protestantischer Kreise auf das Schwerste verletzt. deren fortgesetzte Berärgerung durch die „Königliche Zeitung“ einen schweren nationalen Schaden mit sich führt. Wir weisen diese ungerechte Kritik der „Königlichen Zeitung“ auf das entschiedenste zurück.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. November 1908.

In den Ruhestand versetzt wurde Groß. Bezirksarzt Veterinärarzt Georg Henckling in Freiburg auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens vom Jahrlinger Löwen.

Ernannt wurde der Amtsverwalter Oberamtmann Dr. Adolf Klob in Waldkirch unter Verleihung des Titels Oberamtmann zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterberufung in Karlsruhe und Aluar Ludwig Ehrmann beim Amtsgericht Karlsruhe zum Hilfsgerichtsschreiber bei diesem Gericht.

Versetzt wurde Aluar Theodor Wagner beim Landgericht Karlsruhe unter Ernennung zum Hilfsgerichtsschreiber zum Amtsgericht Bretten, Hilfsgerichtsschreiber Ludwig Wall beim Amtsgericht Karlsruhe unter Ernennung zum Hilfs-Registrator zum Amtsgericht Koblenz und Aluar Albert Bauer beim Amtsgericht Elanien zum Amtsgericht Bausdorf.

Militärisches. General der Infanterie v. D. v. Oberhausen, ein Militär mit glänzender Laufbahn, befehlt heute seinen 70. Geburtstag. v. Oberhausen machte im Generalstab des badischen Armeekorps den Feldzug 1870-71 mit. Seine Brust schmücken u. a. das Großkreuz des Roten Adlerordens und des Ordens Verthold I.

Freiherr von Reichenstein auf Festung. Die Erinnerung an den Hauptprozeß weist folgende Mittelung: Am 23. Juli verurteilte, wie seinerzeit gemeldet, die Strafkammer I Karlsruhe den Freiherrn v. Reichenstein in Hameln wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen zu einem Monat Festungshaft und dessen mitangeklagten Schwager Baron G. v. Mengersen wegen Kartellirogens zu einer Woche Festungshaft. v. Reichenstein hatte den in Nordprozeß Hau und seinen Nachbarn amtierenden Staatsanwalt Dr. Bleicher zum Zweikampf herausgefordert, weil dieser im Verleibungsprozeß Minister-Oberzog das mehrfach beidseitig Zeugnis der Frau von Reichenstein in seinem Plaidoyer mit der Äußerung angegriffen hatte: „Wenn Sie wissen wollen, wo sich der Mann mit dem groven Bart“ befindet, so kann ich Ihnen das sagen: Er existiert eben nur in der Phantasie der Frau v. Reichenstein.“ Staatsanwalt Dr. Bleicher hatte die Forderung abgelehnt und Freiherrn von Reichenstein brieflich erklärt, daß es ihm ferngelegen habe, Frau v. R. beleidigen zu wollen. Am 16. Oktober hat Freiherr von Reichenstein seine Strafe auf der Festung Ehrenbreitstein a. Rh. angetreten. Am 26. Oktober ist ihm auch sein Schwager v. Mengersen zur Verbüßung seiner Strafe nachgefolgt. Freiherr v. Reichenstein hat für ihren Bruder ein Gnabengesuch eingereicht, das noch Ueberweisung an das Ministerium jedoch abgelehnt wurde.

Der Verein badischer Handelslehrer hielt in Karlsruhe seinen 1. Verbandstag ab. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Jial-Karlsruhe gewählt.

Lehrerinnenprüfung. In der zweiten Hälfte des Monats Januar kommenden Jahres findet Termin für die erste und zweite Prüfung der Handarbeitslehrerinnen statt. Anmeldungen sind spätestens bis 20. Dezember ds. J. beim Oberlehreramt einzureichen.

mündungen, den Nordpol mittels Schlitzenreisen zu besiegen, noch nicht wieder versucht wurde, ist der Rangwertigkeit und Gefährlichkeit einer derartigen Treibfahrt zuzurechnen, denn es ist wohl keineswegs sicher, ob jedes Schiff, und wäre es noch so stark gebaut, so heil davon kommt wie die „Fram“. Im Gegensatz zu Ranfen wird sich Amundsen mit Jägieren versehen, damit er vom Schiff aus, wenn dieses nicht über den Pol geführt wird, eine Schlitzenfahrt dorthin unternehmen kann. Eisbären will er aber hierzu nicht benutzen, obgleich Goggenhof in Stellungen bei Hamburg auf Amundsen's Anregung mit Versuchen begann, Eisbären als Jagdtiere zu zähmen. Wohl mehr als kuriosität ist die aus Amerika kommende Nachricht aufzuweisen, wonach Evelyn Baldwin, der 1901 im Auftrage des New Yorker Millionärs Ziegler eine Nordpolarpedition ausführte, im Weissen Haus in Washington den Plan zu einer Nordpolarpedition mittels Treibfahrt eingebracht hat. Bei der Baldwin statt eines Schiffes eine Eisballe benutzen will. Eine solche Treibfahrt mußte gelegentlich der zweiten deutschen Nordpolfahrt die Besatzung der untergegangenen „Gonia“ ausführen, da ihr kein anderes Mittel übrig blieb. Sie trug damit an Oigraunland entlang, bis sie schließlich die Küste erreichte, aber unterwegs darft die kilometerlange Scholle dicht an dem Gebände, das sich die Besatzung auf dem Eise erschickel hatte. Eine Treibfahrt über das Polarmeer auf einer Eisballe könnte sich indessen möglicherweise weit ungewählter gestalten. Amundsen hofft, die „Fram“ für seine Treibfahrt noch benutzen zu können. Bei einer unlängst vorgenommenen Unternehmung erwies sich wenigstens der Schiffsrumpf noch in brauchbarem Zustand.

Mannheimer Adressbuch für 1900. Vom Verlage desselben wird ausgeteilt; Infolge einer Anregung aus Baul- und Handelskreisen wäre es erwünscht, daß im Namensverzeichnis des Adressbuches die Inhaber von Bankkonten ersichtlich gemacht werden. Es werden daher die in Frage kommenden Geschäft- und Privatpersonen gebeten, an den Verlag E. G. 2, eine diesbezügliche direkte Mitteilung gelangen zu lassen. — Die auf Veranlassung der Handelskammer abgegebenen Umfragezettel bezüglich des Reiserücktritts wollen auch dann ausgefüllt und an die Schuttmannschaft zurückgegeben werden, wenn die Führung des Reiserücktritts nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen nicht zulässig ist. Die betr. Geschäftsleute schüßen sich dadurch vor Unannehmlichkeiten und eventuellem Bestrafung.

Ein Detailistenverband gegen die Anzeigensteuer. Sehr beherzigenswerte Vorstellungen hat der Detailistenverein der Mode-, Textil- und Bekleidungsbranche in Nürnberg an die Handelskammer von Mittelfranken gerichtet. Der Verein erhebt seine mahrende Stimme gegen die Verlegenheitsmittel zur Befreiung der Reichsfinanznot und führt über die unglückseligen Steuerprojekte namentlich aus: „Wiederum ist es in erster Linie der Detailhandel, der die Lasten der Verkaufs- und Anzeigensteuer zu tragen hat. Gegen die Steuer auf elektrische Beleuchtung und Kraft haben bereits die Stadtverwaltungen in dankenswerter Weise Stellung genommen. Es bleibt noch übrig, die Nachteile der Anzeigensteuer, die der Detailhandel fast ganz allein zu tragen hätte, vorzulegen. Die Reklame, namentlich die Zeitungsreklame, ist heute ein so wichtiger und einflussreicher Faktor im Detailgeschäftsleben geworden, daß ohne sie ein zeitgemäß geführtes Geschäft gar nicht mehr existieren kann. Ein bekannter Großdetailist sagte, daß er seine Erfolge durch Druckerwerbserzeugnisse hat. Der kleine Kaufmann muß mitmachen, falls er nicht im Vergeßenheit geraten will; er muß viel größer annoncieren, als er es vor zehn Jahren getan hat. Die Ausgaben für Reklame wurden bedeutend erhöht, als vor zwei Jahren durch Papieraufschlag und durch Abschluß höherer Lohnsätze mit den Buchdrucker-Gehilfen alle Zeitungen den Zeitenspreis erhöhten oder die Spalten verkleinerten. Und jetzt soll zu dem vergrößerten und verteuerten Reklamebedarf noch eine Steuer von 5 bis 10 pSt. nebst vielen anderen Belastungen dem Detailhandel aufgebürdet werden! Die Zeitungsreklame ist die kostspieligste, aber auch die wirksamste und beste. Kataloge, Preisverzeichnisse und Druckempfehlungen wirken lange nicht in dem Maße wie Zeitungsanzeigen. Die die Reklamesteuer die Werte geschädigt und geschwächt hat und infolgedessen dem Betrieb nicht den erwünschten Ertrag brachte, so wird auch die Anzeigensteuer nicht die von Herrn v. Sydow erhofften 60 Millionen bringen. Bei der Ueberföhrung gegen die geplante Steuer werden die Anzeigen zurückgehen und die Zeitungen erheblich geschädigt werden. Und das ist ein Moment, das in unserem geistigen und sozialen Leben sehr mißrätlich. Die Presse hat neben einer geschäftlichen Tätigkeit in erster Linie eine ideale kulturelle Mission zu erfüllen, indem sie die Bildung in allen Volksschichten, hoch wie niedrig, vorbereitet und erweitert. Je mehr die Zeitung für Anzeigen einnimmt, desto billiger kann sie den Abonnementspreis und damit die Verbreitungsmöglichkeit erhalten und vor allem, desto mehr kann die Zeitung auf wissenschaftliche Arbeit und auf Redaktionsdienst aufwenden. Offenlich gelingt es den vereinigten Verwaltungen von Presse und Handelsstand, die Anzeigensteuer, die gar nicht in unsere heutige Zeit des Wettbewerbs und der Reklame paßt, hinfanzulassen.“

Polizeibericht vom 3. November.
(Schluß.)

In letzter Zeit wurden bisher die nachbezeichneten Fahrräder von unbekanntem Täter gestohlen: 1) Radartium-Nach mit Korgriffen, von denen der linke Korgriff fehlt. Fabriknummer unbekannt; 2) Adler-Nach mit schwarzen Rahmen und Felgen, dunkelster Penklinge. Nummer unbekannt. Der vordere Mantel ist gelblich; 3) Superbe-Nach mit kurzen Rahmen und Felgen, hochgebogener Penklinge mit Korgriffen, freiläufig und brauner Lederkappe. Fabriknummer 5679. Im Hinblick auf den unbekanntem Täter und den entwendeten Fahrrädern wird erfaßt.

Aus dem Großherzogtum.

Wittlichheim, 2. Nov. Unter außerordentlich großer Anteilnahme der Bevölkerung fand am Samstag in Anwesenheit des Groß. Amtsvorstandes Herrn Oberamtmann Dr. Baur, des Herrn Kreisrichters Nikolaus-Mannheim, sowie zahlreicher sonstiger geladener Gäste, Gemeindevorsteher und Lehrer von Nachbargemeinden etc. die Erweihung des neu erbauten Schulhauses statt. Das Fest begann mit einer Abschiedsfeier am alten Schulhaus, woselbst die Schulkinder, die Mädchen mit roten Schärpen und die Knaben mit roten Hülsen, aufgestellt waren. Dasselbst hielt der Oberlehrer, Herr Hauptlehrer Seif, eine ergreifende Abschiedsrede, der sich ein Gedächtniswort der Schuljugend anschloß. Darauf ging es in festlichem Zuge nach dem neuen Schulgebäude, woselbst zunächst die Schuljugend die Feier mit dem Singspiel: „Mit dem Herrn lang alles an“ eröffnete. Es folgte sodann die Begrüßungsansprache des Herrn Vätermeisters und die Festrede, worauf der Bauleiter Herr Architekt Fackel-Schwabingen nach einer kurzen Ansprache mit den besten Wünschen den Schlüssel des Gebäudes übergab. Es folgte sodann eine eingehende Besichtigung des schönen hässlichen Baues, die die Befriedigung der Festgäste erregte. Ein Bestmaß im „Singspiel“ beschloß die schöne Feier.

oo. Bretten, 2. Nov. In Wörsingen stürzte der 59 Jahre alte Dienstknecht Peter Wapere im Hofhaus „zum Adler“ eine Treppe hinab. Er zog sich schwere Verletzungen zu, die den Tod zur Folge hatten.

oo. Durmersheim, (Amt Rosenthal), 2. Nov. Architekt Buchmüller stürzte so unglücklich vom Mabe, daß er sich einer Operation unterziehen mußte. Trotzdem ist er inzwischen gestorben. Buchmüller, ein tüchtiger und beliebter Mann, hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

oo. Baden-Baden, 2. Nov. Nach der offiziellen Ueberfahrt wurden im Groß-Friedrichshab in den Monaten Januar bis September 50 403 im gleichen Zeitraum des Vorjahres 55 164 Bäder abgegeben, wovon die Heilgymnastik waren es 595 (688) und die Anzahl der Kaffierungen betrug 1445 (1871). Die Einnahme hierfür stellt sich auf 107 726 Mk gegen 119 008 Mk im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Am Kaiserin-Augusta-Bad wurden in den Monaten März bis September 29 871 (34 255) Bäder abgegeben bei 437 (550) Abenden der Heilgymnastik und 990 (1028) Kaffierungen. Dierfür wurde eine Einnahme von 64 000 Mark erzielt gegen 78 221 Mk im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Frequenz ist nach den obigen Hiffern in fast allen Abteilungen eine geringere als im Vorjahre. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die vermehrte Frequenz auf die ungünstige wirtschaftliche Lage zurückführt.

Wörzheim, 2. Nov. Ein folgenschwerer Mordverbrechen ereignete sich am Freitag abend auf der Landstraße zwischen hier und Nyringen. Der 68 Jahre alte Steinhafter

Jacob Schid von hier wurde dort von dem 17 Jahre alten Preßerlehrling Wilhelm Piegler von Nyringen umgebracht. Der alte Mann fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt an dessen Folgen er starb.

Wörzheim, 2. Nov. Heute mittag fand hier die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes und von zehn Stadträten statt. Beide Wahlen brachten Ueberraschungen. Der bisherige Obmann, Kommerzienrat G. Fell, unterlag bei der Wahl in den Vorstand einem Vorschlag der Opposition, die Privotier R. Hepp vorschlug, der mit 46 gegen 44 Stimmen gewählt und mit 65 Stimmen als Obmann erkoren wurde. Hepp will aber die Wahl nicht annehmen. Bei der Wahl in den Stadtrat unterlagen die bisherigen Stadträte C. W. Meier, Handelskommerzienpräsident und Fabrikant J. Lenz, der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins. An ihrer Stelle wurden aus gegnerischen Parteien der bisherige Stadtrat A. Preßinari und Privotier Emil Schütz gewählt.

Wörzheim, 2. Nov. Am Samstag abend ereignete sich im hiesigen Bahnhof ein Unfall. Bei der Einfahrt des Güterzuges 7763 von Wilingen nach 11 Uhr abends fuhr eine Rangierlokomotive auf den einfahrenden Güterzug auf. Beide Maschinen wurden beschädigt, die eine schwer, die andere leicht. schwer beschädigt wurde auch der Lokomotivführer. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Es herrschte harter Nebel.

oo. Konstanz, 2. Nov. Der ehem. Kassier der Spar- und Vorschußkasse Donaueschingen, Otto Ferdinand von Riß, hatte sich wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder in Höhe von 2675.39 M. und Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

Platz, Heßen und Umgebung.

Frankfurt, 2. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall, so wird aus Wallau gemeldet, setzte unsere Bevölkerung Sonntag nachmittag in große Aufregung. In der Nähe des Dorfes, an der Stelle der Wiesbaden-Frankfurter Landstraße, wo diese den Wilderbach überschreitet, stürzte ein von Wiesbaden kommendes Auto in den tiefen Dachsgraben und rannte gegen einen viden Baumstamm. Zwei Damen waren sofort tot, ein Herr erlitt schwere Brustverletzungen; auch ein anderer Mitfahrer und der Chauffeur wurden verletzt. Von einem an Ort und Stelle gefandenen Berichtserhalter erhält die „Frkf. Ztg.“ folgende Darstellung der Katastrophe: Die Unglücksstelle befindet sich auf der Landstraße von Wiesbaden zwischen Erbenheim und dem bekannten Gafshaus „Zum Wandersmann“ an einsamer Stelle. Dort flieht die Wilder, darüber geht eine Brücke, auf der Erbenheimer Seite ist eine ziemlich hohe Böschung. Der Chauffeur Gumboldt erkürt, das Unglück sei dadurch passiert, daß die Steuerung versagt habe. Er habe sich alle Mühe gegeben, zu bremsen, das Auto fuhr aber die Böschung hinab in den Bach, der übrigens sehr seicht ist. Bei dem Sturz wurde ein Baum niedergedrückt und ein Stück der Brückenmauer; große Stücke Steine flogen umher. Fabrikant Fröh Reinhardt aus Worms, ein Sohn des Landtagsabgeordneten, Fabrikant Vinzenz Trumpler aus Worms, die Pensionärinherin Frau Dahm aus Wiesbaden, etwa 50 Jahre alt, und ein 25jähr. Fräulein Vassen wurden herausgeschleudert. Die beiden Damen waren sofort tot. Herr Reinhardt hat schwere Verletzungen an der Brust erlitten, Herr Trumpler wurde im Gesicht und am Hals verletzt, der Chauffeur hat einen Arm gebrochen. Das Gesicht der getöteten Damen ist bis zur Unkenntlichkeit entstell. Leute, die bald zur Stelle waren, Spaziergänger aus Erbenheim und die Besitzer und Gäste des Gafshaus „Zum Wandersmann“ sind der Ansicht, daß die Damen durch die herabfallenden Steine getötet worden sind. Das Auto ist wenig beschädigt; der Motor ist fast intakt. Das Fahrzeug ist Eigentum des verletzten Fabrikanten Reinhardt. Er war am Sonntag vormittag nach Wiesbaden gefahren, um mit dem ihm befreundeten Fräulein Vassen, einer Rheinländerin, eine Taunuskur zu unternehmen. Frau Dahm, bei der Fräulein Vassen wohnte, schlief sich an. Aus Worms wird telegraphiert, daß für Reinhardt eine direkte Lebensgefahr nicht mehr bestehen soll.

Gerichtszeitung.

3 Mannheim, 2. Nov. Strafkammer II.

Wegen einfachen Bankrotts wurde gegen den 41 Jahre alten Kaufmann Johann Piegler eine Geldstrafe von 200 Mark ausgesprochen. Piegler hatte seine Buchführung nicht evident gehalten.

Der Antiker Julius Weiger war vom Schöffengericht zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er sich der laßelstigen Körperverletzung schuldig gemacht haben sollte. Weiger hatte vor einigen Monaten eine Geisteskrank ins Allg. Krankenhaus zu fahren. Der Schutzmann, der die Kranke, eine Tagelohnersfrau zu bewachen hatte, drängte zur Eile, da die Frau sich wie rasend gebärte. An der Ecke von R 1 und S 1 hat nun der Antiker ein 10jähriges Mädchen überfahren. Die Hinterräder des Gefährtes gingen der Kleinen über die Beine. Graste Folgen sind zum Glück nicht entstanden. Das Kind trug einen Sängling auf dem Arm, der in weitem Bogen auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Nach Angabe des Antikers ist das Mädchen von einem Postkutschen zur Seite gestoßen worden und so direkt in den Wagen hineingekommen. Das Mädchen bestätigt diese Angaben, während verschiedene Zeugen den Wagenlenker der Fahrlässigkeit zeihen, weil er immer noch rechts gefahren habe. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Mit jüngeren Aufträgen legte der Kaufmann Ludwig Wolff aus Brantenhal einen hiesigen Spezialisten für Schreinerfurnituren herein. Die Strafe von 2 Monaten, auf die das Gericht erkannt, wird mit einer anderen zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten vereinigt.

Als ein häßlicher Charakter wurde der Wagenwärter Karl Rehm an an Volkertshausen bloßgestellt. Er nimmt es mit der ehelichen Treue nicht genau. Vor zwei Jahren vernachlässigte er in Freiburg seine Frau. Er liebelte mit einer grünen Siegel, ein Verhältnis, dem ein Kind entsprang. Dieser „Rehstir“ wurde ihm von seiner Frau verziehen und er ließ sich dann nach Mannheim verziehen. Aber auch hier in Mannheim latevierte er wieder außerhalb des Ehegates herum. Er fing ein Verhältnis mit einem in einer Wirtschaft der Kleinfeldstraße bedienten Mädchen aus der Pfalz, namens Marie R., an. Um sich zu decken, nahm er wendmal zu seinen Ausflügen mit dem Mädchen seinen Freund Christian Müller mit. Vergesslich suchte die Frau Rehmans auf das Mädchen einzuwirken, damit es von ihm löse. Das Mädchen war verlobt in den Mann. Als sie wirklich einen Ausweg aus dem Dilemma suchte und ohne Rehmans etwas zu sagen, von hier abreiste und in Kaiserlautern einen andern Dienst suchte, bekam sie bald Kunde über ihre Liebseligkeit, sie

schrieb ihm, und bald darauf besuchte er sie auch. Inzwischen hatte Frau Rehmans die Ehestandsklage gegen ihren früheren Gatten eingereicht. Er stellte die intimen Beziehungen in Rede und suchte auch auf das Mädchen Einfluß zu nehmen, damit es in seinem Sinne ausläge. Unter anderem schrieb er ihr einen Brief, worin er die Aussagen aller ihm ungünstigen Zeugen Punkt für Punkt vornahm und an jeder die stereotypen Frage anhängte: „Das ist doch auch nicht wahr, gelt, liebe Marie!“ Die Verlesung dieses originellen Briefes, der dazumal dieses „Gell liebe Marie“ wiederholen ließ, verurteilte das Publikum in schmerzlicher Deutlichkeit. Das Mädchen verfiel übrigens durch die seelischer Kämpfe, die sie zu bestehen hatte, in schwere Krankheit, von der sie jetzt noch nicht genesen ist. Sie wurde im Annweiler Krankenhaus, wo sie untergebracht ist, kommissarisch vernommen und gab der Wahrheit die Ehre. Nun zeigte Rehmans seinen wahren Charakter. Er schrieb ihr schmähliche Briefe und suchte ihr die armeneligen Geschenke, die er ihr gemacht, wieder anzupressen. Die Verlesung seiner Liebesbriefe, wie seiner Schandbriefe, gestalteten sich zu einem moralischen Spektakel für den Angeklagten, den schließlich sogar der eigene Anwalt seinem Schicksal überließ. Das Urteil wegen Verlesung zum Weineid lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Die Postkudener in Brühl haben einen harten Stand, um gegen die ungeberdigen Dorfburken auszukommen. Am 16. August ds. J. sollte in der Wirtschaft zur „Germania“ ein 17-jähriger Burke namens Faulhaber, der seinen Vater bestohlen hatte, verhaftet werden, als sich die Brüder Peter und Josef Gredel hineinlegten und erklärten: „Der wird nicht eingesperrt, der muß morgen mit uns arbeiten!“ Ingleich schlugen und stießen sie auf die Postkudener ein, so daß diese den Gesangenen springen ließen. Karl Gredel ist vom Schöffengericht Schwezingen wegen dieser Attate zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Mit seiner Berufung erzielte er Perobsetzung auf 5 Monate.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das leibbare Lustspiel auf der deutschen Bühne. In diesem Monat wird unser jüngstes Verkehrsmitel — der leibbare Ballon — zum ersten Male die deutsche Bühne „betreten“. Für den 20. November hat die Intendantin des Mannheimer Hoftheaters die Uraufführung von Gustav Hoffmeisters dreiaktigem Lustspiel „Das starre System“ festgesetzt. Der „Leibbare“ spielt in dem betreten, stellentweise auch ergreifend erulnen Werke brinabe die Rolle einer „handelnden Person“; zum wenigsten wirkt er bestimmend auf das Schicksal der handelnden Personen. Gustav Hoffmeister, der ein geborener Mannheimer ist, lebt seit sechs Jahren in Berlin als Redakteur der Lustigen Blätter; daß er sich dem süddeutschen Wesen trotzdem nicht entfremdet hat, wird in seinem neuen Lustspiel durch eine Anzahl lebenswärtiger Dialekt-Szenen bewiesen. Das abendfüllende Stück hat sich die Aufgabe gestellt, die Stimmung festzuhalten, die in den hochsommerlichen Feiertagen das deutsche Reich erfüllt. Jeppeln tritt in dem Stück nicht auf, nicht einmal sein Name wird ausgesprochen, aber trotzdem spiegeln sich die Ereignisse dieses Sommers in dem Werk. Mehr können wir heute nicht von dem Inhalt des Lustspiels verraten. Außer dem Autor wird die alte Rhein- und Neckarstadt am 20. November zahlreiche auswärtige Theaterdirektoren als Gäste sehen, die das Stück am Mannheimer Hoftheater kennen lernen wollen.

Die Kunst sei den Vorkämpfern die oft so merkwürdig entwickelte Kunst bei den primitiven Völkern erzeugt in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit der Forscher, und wie deutsche Gelehrte jetzt besonders in der Sibirien die Ergebnisse der Kunstfertigkeit bei den Inuitvölkern sammeln, so hat neuerdings auch die Regierung der Orange-River-Kolonie den Ethnologen J. T. Johnson aus Johannesburg beauftragt, die Bildhauerarbeiten und Malereien, die von den Bushmännern in diesem Gebiet hergestellt sind, genau zu untersuchen und einen eingehenden Bericht über das Resultat seiner Forschungen vorzulegen. Johnson ist auch bereits Mitglied einer Kommission, die von der Transvaal-Regierung eingesetzt ist, um eine entsprechende Arbeit über die Kunst der Eingeborenen in ihrem Gebiet zu liefern.

„Frühlings Erwachen“ in Paris. Aus Paris wird und geschrieben: Frank Webelins „Frühlings Erwachen“ ist nun auch in Paris gegeben worden und hat bei seiner Uraufführung im Théâtre des Arts mehr Erstaunen und Bewunderung als Begeisterung und Entzücken hervorgerufen. „Eine Art von dramatischem Liebes Fleischertrakt“ nennt Felix Duquenoel im Gaulois dieses „sentimentale Kolossalop bizarrer zusammengebrängter Bilder“ und fährt fort: „Ich fürchte, daß diese Jagd auf die Magen unserer Pariser kaum verführt wird, die eine angenehmere Küche lieben“. Aber er findet doch die Aufführung des Stückes von kulturpsychologischen Standpunkte aus höchst interessant. In einem ähnlichen Resultat kommt Robert de Flers im Figaro, der übrigens den Dichter konsequent Webeling nennt. „Dieses seltsame und ausgeartete Stück bleibt trotz seiner sehr sichtbaren Mängel eine merkwürdige und beachtenswerte Leistung selbst da, wo es nicht gefallen kann, läßt es uns nicht gleichgültig; man sieht immer die Absichten eines eigentümlichen und nachvollbaren Geistes.“ In den Zwischenakten wurden Rinderlieder von Schumann gespielt, in denen man musikalisch die Stimmung der Bühnenbilder fortbringen lassen wollte. Die Szenarie der Vergräbnisse war ganz dem berühmten Wilde „Das Vergräbnis von Ernans“ von Courbet in Poudre nachgeahmt. Die Kritiker erkennen die pädagogische Bedeutung und den moralischen Ernst des Werkes an, das Schäden der Erziehung rücksichtslos aufdeckt. Aber dichterischer erhebt ihnen die Behandlung solcher Stoffe in dem antiken Idyl von „Daphnis und Chloe“ oder auch bei Rousseau.

Der Erfolg des Schiffskreisels. Aus London wird berichtet: Ein Versuch, der jetzt mit dem von Dr. Schild konstruierten Schiffskreisels gemacht worden ist, hat so günstige Ergebnisse gehabt, daß man hoffen darf, auf diesem Wege eines Tages die Seefahrt aus der Welt schaffen zu können. Der erste Apparat, der in England praktisch zur Verwendung kam, wurde für den Dampfer „Lodiel“ hergestellt, der zwischen Oban und anderen Häfen an der Westküste von Schottland verkehrt. Während eines schweren Wetters rollte der „Lodiel“ bis zu einem Winkel von 16 Grad auf jeder Seite, im ganzen also in einem Winkel von 32 Grad. Wurde dann der Apparat in Bewegung gesetzt, so nahm das Rollen sofort ab und fand schließlich nur noch in einem Winkel von 2-4 Grad statt, mit anderen Worten, das Schiff erhielt eine vollkommen ruhige Fahrt. Der Großlopp wird schließlich betrieben und beharrt nur in geringem Maße der Ueberwindung. Die Anordnung ist bedeutend vereinfacht, und die Maschine erfordert nur einen kleinen Raum. Der Versuch reichte also die hohen Erwartungen, die man auf die Einführung des Schiffskreisels gesetzt hatte, und ein Sonderfähiger nach der Meinung Ausbruch, daß schon in naher Zukunft der Schiffskreisels ein wesentlicher Bestandteil von Passagierdampfern werden wird, besonders bei solchen von mäßiger Größe, die auf Küstenfahrten bestränkt sind.

Zu den städtischen Wahlen.

Die Beteiligung an der heutigen Wahl der 1. Wählerklasse ist eine äußerst große. Man schätzt sie auf circa 80 Prozent.

Sportliche Rundschau.

Rufenpiele.

A.S.C. Die Fußball-Wettspiele um den Pokal des Kronprinzen haben am Sonntag ihren Anfang genommen. In Leipzig spielten die repräsentativen Mannschaften Nord- und Süd-Deutschlands gegen einander. Die Norddeutschen zeigten im Stürmerpiel glänzende Kombination, während bei den Süd-Deutschen die Verteidigung mit Ausnahme des Torwärters hervorragte. Da die Stürmer der Süddeutschen aber versagten, siegte die Mannschaft Norddeutschlands mit 5:2 Toren. In Braunschweig lieferten sich West- und Mitteldeutschland ein heißes Treffen um den Kronprinzpokal. Hier siegte Mitteldeutschland leicht mit 2:0 Toren über die Westdeutschen, bei denen der Angriff versagte.

A.S.C. Weitere Fußballwettspiele von Bedeutung wurden mit folgenden Resultaten ausgetragen: Frankfurt: Germania gegen Germania 2:1, Sportverein gegen Viktoria 4:0. — Stuttgart: Stuttgarter Kickers gegen Karlsruher Fußballverein 1:0. — Karlsruhe: Karlsruher Fußballverein gegen Stuttgarter Sportfreunde 4:0, Karlsruher Alemannia gegen Mannheim Union 4:1.

Radspport.

A.S.C. Auf der Pariser Winterbahn wurde am Sonntag der Große Eröffnungspreis zum Austrag gebracht. Die bedeutende Rieger-Konkurrenz resultierte in einem Siege des berühmten Riegers Otto Neber aus Ludwigsbafen, der aber ungehört wegen Behinderung seiner Gegner disqualifiziert wurde. Der Sieg wurde dem Belgier van den Born zugesprochen, während Ellegaard den zweiten Preis erhielt.

Leichtathletik.

* Stadion im Grunewald. Montag vormittag trat im Berliner Rathaus eine Kommission zusammen, die sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reiche mit der Frage der Errichtung eines Stadions im Grunewald beschäftigte. Vom Vorsitzenden der Reichskommission für die olympischen Spiele, dem Grafen v. d. Haseburg, war die Mitteilung eingegangen, daß die Kommission die auf 1/2 Prozent bezifferte Pachtsumme der Bauunternehmer übernehmen würde, die auf zwei Mill. angesetzt worden ist. Wie schon bekannt, soll das Stadion im Grunewald auf dem Gelände der neuen Nebenbahn des Union-Klubs errichtet werden, der seinen Besitz gern für den gemeinnützigen, sportfördernden Zweck herzugeben hat. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß alle Verhörden der Bundesstaaten, Preussens und der kapitalkräftigen Großstädte sich zusammenschließen, um gemeinschaftlich die Baukosten aufzubringen. Dieser Gedanke fand allgemeine Anerkennung. Die Vertreter der Kommission teilten ferner mit, daß die vereinigten Gemeinden zusammen mit dem Kreise Teltow bereit wären, einen jährlichen Zuschuß von 40.000 bis 50.000 Mark für das Stadion zu bewilligen. Der Unionklub hat mit den Arbeiten für das Stadion bereits begonnen und 80.000 Mark dafür ausgeteilt.

Gislauf.

A.S.C. Die internationalen Kunstlaufkonkurrenzen, die im Rahmen der Olympischen Spiele im Londoner Eispalast entschieden wurden, nahmen gestern ihr Ende. Es gelang dem russischen Meister Panin, im Spezialfigurenlaufen durch seine schwierigen und komplizierten Spezialfiguren mit Leichtigkeit gegen die Engländer Humming und Dallas den ersten Preis an sich zu bringen. Der schwedische Weltmeister Salchow, der sich im Spezialfigurenlaufen im vorigen Jahr vor Panin hatte drängen müssen, hatte sich von dieser ihm nicht ganz zugehörigen Konkurrenz ferngehalten, gewann aber dafür in überlegenem Stil das Herrenkunstlaufen. Deutschland, das im Herrenkunstlaufen nur durch Burger vertreten war, der sich aber von der Konkurrenz fernhielt, um sich für das Paarlaufen zu reservieren, konnte einen doppelten Erfolg erzielen. Im Damen-Kunstlaufen konnte Fräulein Reuschmidt-Deutschland den 2. Platz hinter der feierlichen Inhaberin der Damenweltmeisterschaft Mrs. Suers belegen. Das Paarlaufen gewann das Münchener Paar Fräulein Häbler mit Herrn Burger als Partner gegen Mr. und Mrs. Johnson-England und Mr. und Mrs. Rogers-England.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 3. Nov. Der König empfing gestern H. „Stuttg. Anz.“ den bayerischen Gesandten Herrn v. Red zur Übergabe seines Verlaßungsschreibens. Am Abend fand Galafest statt, wozu auch Ministerpräsident Weipäder geladen war.

* Wiesbaden, 3. Nov. Das Befinden der bei dem Automobilunfall bei dem Gasthaus Wandersmann verletzten drei Herren ist ein befriedigendes. Die Leichen der verstorbenen Damen sind von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben worden. (Zfr. Bg.)

* Guelbva, 3. Nov. Gestern abend kam es zu Zusammenstößen zwischen ausländischen Bergleuten der Rio Tinto-Gesellschaft und Arbeitwilligen, doch stellte die Gendarmerie die Ordnung wieder her. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 200.

* London, 3. Nov. Die gestern in den englischen Provinzstädten abgehaltenen Erwahlungen zu den Stadträten ergaben nach den bisher vorliegenden Resultaten wesentliche Gewinne der Konservativen. Die Sozialdemokraten konnten nicht viel Kandidaten durchdringen. Von den aufgestellten Frauen wurden 2 gewählt, ein Zeichen der Zustimmung über die Taktik der Suffragettes. (Zfr. Bg.)

* Warschau, 3. Nov. Infolge des in polnischen Blättern erschienenen Aufrufs aller politischen Parteien, der den Besatz in jeglicher Form verurteilt, ordnete der Generalgouverneur an, alle in Warschau geschlossenen Lehranstalten wieder zu eröffnen.

* New York, 3. Nov. Das Wetter ist heute prachtvoll, das begünstigt eine harte Witterung der überlegend republikanischen Normer des entscheidenden Staatsrats. Beide Kandidaten sind H. „Zfr. Bg.“

* New York, 3. Nov. Roosevelt wird am 13. März nächsten Jahres auf dem Lloydhamper „König Albert“ nach Neapel und dann auf einem Deutschösterreichdampfer nach Romboffa reisen.

Die deutschen Schulen in Teheran.

* Berlin, 3. Nov. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Teheran: Der deutsche Gesandte hatte heute eine Audienz

bei dem Schah und stellte ihm die beiden Direktoren der deutschen Schule vor. Der Schah hatte bereits Kenntnis durch den Bericht seines Ministers über ihren geistigen Besuch in der Schule und äußerte sich sehr befriedigt über die Tätigkeit der deutschen Schule.

Der Kaiser und Graf Zeppelin.

* Friedrichshafen, 3. Nov. In recht bestimmter Form bringen einige Blätter die Nachricht, daß der Kaiser nach Friedrichshafen kommen und einen Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes mitmachen werde. Selbstverständlich würde ein solcher Entschluß des Monarchen sowohl der Sache nach, als auch angesichts seiner früheren Stellung zum Zeppelinschen System einigermassen herbeizurufen geeignet sein.

Es ist indessen zu konstatieren, daß nach keinerlei Dispositionen oder Arrangements hierzu von maßgebender Seite aus ergangen sind. Ebenso ungewiß ist es, ob Graf Zeppelin eine Fahrt nach Donaueschingen machen wird, um dem Kaiser sein Luftschiff vorzuführen. (Zfr. Bg.)

Graf Zeppelin und Regierungsrat Martin.

ah. Berlin, 3. Nov. In einer Broschüre „Der Verlust des Luftkreuzers“, die bald nach der Katastrophe von Cöterdingen erschienen war, hatte Regierungsrat Martin ausgeführt, daß die Uebernahme des Zeppelinschen Luftschiffes durch das Reich schon nach der Zwölfstundenfahrt nach der Schweiz hätte erfolgen sollen, dann wäre der Verlust des Luftkreuzers vermieden worden. In diesen Ausführungen erklärte Herr Oberstleutnant a. D. Wilhelm-Wiesbaden: „Der in der Broschüre Martins verlangte Anlauf des Zeppelinschen Luftschiffes nach der Zwölfstundenfahrt über die Schweiz durch das Reich war unmöglich aus dem einfachen Grunde, weil die dem Reichstage unterbreitete Regierungsvorlage für Bewilligung von Mitteln zum Anlauf der Zeppelinschen Luftschiffe mit Einverständnis des Grafen Zeppelin die Bedingung einer Aständigen Fahrt enthielt und nach Annahme der Vorlage auf dieser Grundlage eine Abänderung des Anlaufverfahrens ohne Zustimmung des Reichstages nicht angängig war.“ Diese Darstellung ließ Regierungsrat Martin nicht gelten. Er schrieb: „Würde die dem Reichstage unterbreitete Regierungsvorlage die Bedingung einer Aständigen Dauerfahrt enthalten haben, so würde die Regierung ein schwerer Vorwurf treffen, daß sie dem Reichstage eine derartige Vorlage unterbreitet hat. Die Regierungsvorlage und der vom Reichstage genehmigte Etat enthalten aber nicht ein Wort über die Bedingung einer Aständigen Dauerfahrt. . . . Hätte das Reich dem Grafen Zeppelin nach der zwölfstündigen Schweizerfahrt am 1. Juli die beiden Luftschiffe abgekauft und überdies noch die Entschädigung von 500.000 M. ausgezahlt, so würde Graf Zeppelin nach seinen eigenen Worten die Aständige Dauerfahrt nicht antreten haben, wenigstens nicht, solange nicht Luftschiffen in Straßburg, Mainz oder Stuttgart errichtet wären.“ — In dieser Entgegnung des Regierungsrats erklärt nun Oberstleutnant a. D. Wilhelm-Wiesbaden wiederum folgendes: „Ich halte meine Ausführungen in jeder Beziehung anrecht, da sie auf direkten, persönlichen Mitteilungen des Herrn Grafen Zeppelin beruhen, wie ich das auch damals ausdrücklich hervorgehoben habe. Es ist doch klar, daß dieser über die Vorgänge am besten unterrichtet ist, und daß daneben die auf offenbar ganz unzulänglichem Quellenmaterial beruhenden Angaben des Herrn Martin nicht ins Gewicht fallen. Ich lehne übrigens jede weitere Polemik in dieser Sache ab. Wenn ich es damals übernahm, sachlich nicht zu begründenden Anklagen entgegen zu treten, so wollte ich dadurch verhindern, daß dem deutschen Volke die Freude an einer so hervorragenden nationalen Errungenschaft geschmälert werde, die es in allen seinen Teilen, bei der Regierung wie bei allen Parteien, mit seltener Einmütigkeit und Begeisterung begrüßt hat und zu fördern bereit ist. Daß diese meine Ansicht in allen national denkenden Kreisen anerkannt und gebilligt wird, ersehe ich aus zahlreichen Zuschriften, die mir darüber zugegangen sind.“

Die Pest in Dar-es-Salam.

* Berlin, 3. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wiederholt und stellt gegenüber den Mittermeidungen fest, daß in Dar-es-Salam die Pest herrsche, daß sich die Seuche die 24. Oktober auf 2 Opfer beschränkte und daß der Gouverneur nicht entgegen der Vorentscheidung des Bezirksamtmannes und der Ansicht der medizinischen Referenten die Feier des islamitischen Ramadanfestes gestattete. Der Bezirksamtmann selbst habe im Einverständnis mit den medizinischen Referenten die Abhaltung des Ramadanfestes gestattet, weil die Gefahr einer härteren Weiterverbreitung der Pest als beseitigt erschien. Dar-es-Salam wurde inzwischen für pestfrei erklärt.

Gewerbeordnungskommission des Reichstages.

* Berlin, 3. Nov. Die Gewerbeordnungskommission des Reichstages nahm einen Zentrumsantrag an, § 154 der Gewerbeordnungsnovelle, der verbietet, in Bergwerken, Salinen, auf Beibrückungsanstalten und unterirdischen Bränden Frauen unter Tag zu beschäftigen, wobei Oberbleichen angenommen ist, dahin abzuändern, daß die Beschäftigung der Arbeiterinnen in solchen Betrieben überhaupt verboten ist, mit der Maßgabe, daß das Verbot spätestens am 1. Jan. 1912 durchzuführen wird, so daß der Industrie eine dreijährige Frist bliebe, sich einzurichten.

Ein Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, auf den Korrekturen die Frauenarbeit zu verbieten, fand auch Annahme. In der Debatte erklärte ein Regierungsbereiter, es handle sich in Oberbleichen um eigenartige wirtschaftliche Verhältnisse, es seien etwa 80.000 Arbeiterinnen im Erd- und Koffenbergbau beschäftigt und es sei nicht möglich, den weiblichen Arbeitern eine andere Beschäftigung zu bieten; sie würden dann auf die Sozialschutzversicherung angewiesen sein.

Auswärtige Politik und Reichsverfassung.

* Dresden, 3. Nov. Die freisinnigen Abgeordneten Guenther, Koch und Voer haben heute laut „Frankf. Ztg.“ in der Zweiten Kammer folgende Interpellation eingebracht: Im Hinblick auf die vom Auswärtigen Amt unter verfassungsmäßiger Verantwortung des Reichskanzlers gebilligte Veröffentlichung der vom deutschen Kaiser einem englischen Staatsmann gemachten Mitteilungen, richten die Unterzeichneten an die Staatsregierung die Anfrage: Welche konstitutionelle Pflichten haben die verbündeten Regierungen in Vorschlag zu bringen oder was gedenken sie sonst in verfassungsmäßigem Sinne zu tun, um gegenüber einer Politik der Unbeständigkeit und Willkür eine in konstitutionellen Formen sich bewegende, den Interessen des deutschen Volkes entsprechende auswärtige Politik durch die verbündeten Regierungen zu gewährleisten?

Arbeiterbewegung.

* Prag, 3. Nov. Auf einzelnen Schichten des Bal-Briger Kohlenreviers leitete die Volkspartei einen Streik ein, der

laut „Zfr. Bg.“ mit den letzten nationalen Vorgängen in Brzen zusammenhängen soll.

* Christiania, 3. Nov. Um anstelle der einzelnen Verträge einen einheitlichen Tarifvertrag zu erlangen, hat der „Zfr. Bg.“ zufolge der Hafenarbeiterverband den allgemeinen Streik beschlossen, der zur Stunde fast vollständig durchgeführt ist und jedenfalls längere Zeit dauern wird.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Reichstag und die Kanizerkrise.

□ Berlin, 3. Nov. Im Reichstag wird morgen folgende Interpellation Waffermann eingebracht werden:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, für die Veröffentlichung einer Reihe von Gesprächen Er. Maj. des Kaisers im „Daily Telegraph“ und die in denselben mitgeteilten Tatsachen die verfassungsmäßige Verantwortung zu übernehmen?“

Vorausichtlich wird diese Interpellation auf die Tagesordnung am Donnerstag gesetzt werden.

Wie ich erfahre, ist das bekannte unleserliche Manuskript im ganzen von vier Beamten gelesen worden, und zwar von Herrn von Räder-Zenitz, einem Verwandten des Kanzlers, der sich damals als Vertreter des auswärtigen Amtes in der Umgebung des Kaisers befand und von Herrn von Köller, unserem Gesandten in Haag, der beim Kanzler zu Tisch saß. Keiner hat von diesen angeblich diplomatisch geschulten Herren hat in der Publikation dieses Gespräches etwas Unopportunes gefunden. Der Kanzler selbst soll damals mit den orientalischen Wirren zu tun gehabt haben. Kupfer dem Staatssekretär des Neuherrn, von Schön, wird auch der Staatssekretär Stemmrich sein Abschied nehmen. Es ist möglich, daß auch Geheimrat Gammacher, der Leiter des Pressbüros des auswärtigen Amtes, bei dieser Gelegenheit ausgeschieden wird.

Die Krise auf dem Balkan.

* Sofia, 3. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Das türkische Programm für die Unterhandlungen mit Bulgarien enthält auch die Ablösung der türkischen Rechte auf der 43 Km. langen Strecke Belomo-Bakarel, für welche die Türkei bisher von den Orientbahnen, denen Bulgarien jährlich 104.000 Francs bezahlte, 1500 Franc für den Km. bezog. Ferner sieht die Verkauf-Frage auf dem Programm. Die Verhandlungen wegen der Bahnen sollen in Anwesenheit und unter Teilnahme der Vertreter der orientalischen Bahnen stattfinden. — Die Einrückung einberufener Mannschaften für die hiesige Garnison dauert fort.

* Konstantinopel, 3. Nov. (Wiener Korr.-Bur.) Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben begonnen.

* Konstantinopel, 3. Nov. Der Sultan willigte ein, daß die Garnison des Jildiz-Kloster und dessen näherer Umgegend auf 3000 Mann vermindert wird.

* Konstantinopel, 3. Nov. In Gümüşhane (Wlozet) Drionopol sind H. „Zfr. Bg.“ erste Unruhen ausgebrochen.

* Sofia, 3. Nov. Die „Agence Bulgare“ bezeichnet die von einem Londoner Korrespondenten im Antwerpener „Matin“ enthaltene Behauptung, wonach der König Ferdinand durch einen englischen Militärattache an König Edward ein Schreiben geschickt habe, das jedoch zurückgeschickt worden sei, als völlig erfinden.

* Saloniki, 3. Nov. Professor Stojanowitsch und ein Schriftsteller, die Delegation des serbischen Komitees für nationale Verteidigung, hatten heute mit dem ottomanischen Hauptkomitee eine Besprechung zum Zweck des Schutzes der türkischen und serbischen Interessen gegen fremde Angriffe. — Die Einziehung weiterer Reservisten wurde sistiert.

Von Tag zu Tag.

— Schandensener. Göttingen, 3. Nov. Bei einer Feuerbrunst im Dorfe Ueber sind fünf Bauernhütten und ansehnliche Wohnhäuser niedergebrannt.

— Feuerbrunst. Trier, 3. Nov. Eine durch Aufschlag entstandene Feuerbrunst zerstörte das Kesselhaus und das Maschinenhaus des bekannten Birresborner Mineralbrennens ein.

— Durch ausströmende Gase getötet. Bingen, 3. Nov. In Sulzbach wurden ein Adersbürgische und ein Schumachermeister, die in einem Keller mit neuem Wein lamen, durch die ausströmenden Gase betäubt. Der Schumachermeister konnte noch gerettet werden, während der Adersbürgische, der zwischen die Häcker gefallen war, tot aufgefunden wurde.

— Vier Personen erstickt. Düsseldorf, 3. Nov. In Kettwig sind heute morgen der Steinbrucharbeiter Hermann Hüllenbock, seine Frau und zwei seiner Kinder in den Betten tot aufgefunden worden. Der Tod ist durch Erstickten eingetreten, anscheinend infolge der Gase einer in der Stube brennenden Petroleumlampe. Drei im Nebenzimmer schlafende Kinder blieben unversehrt.

— Nach 33 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen. Werden (Mab), 3. Nov. Nach Verbüßung von 32 Jahren Zuchthaus wurde der Gefangene Janders aus Mülheim-Styrum aus der hiesigen Strafanstalt entlassen. Janders war wegen Ermordung seiner Großmutter zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Er hat jedoch die Zeit nicht eingestanden, sondern immer seine Unschuld beteuert. Infolge seiner guten Führung befürworteten seine Vorgesetzten die Beurlaubung. Er ist als Wächter, noch rüstiger Mann zu seiner Familie — Frau und zwei Söhnen — zurückgekehrt.

— Umfangreiche Diebstähle in einer Igl. Gewehrfabrik. Erfurt, 3. Nov. In der königl. Gewehrfabrik sind umfangreiche Diebstähle an Gewehrteilen aufgedeckt worden. Bis jetzt sind zwei Depotwirtschweizer, ein Gewehrfabrikarbeiter und ein auswärtiger Agent verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— Diphtherie-Epidemie. Annaberg, 3. Nov. Wegen 150 Fällen der Diphtherie und Mandelentzündung erkrankt. Ein qualvoller Selbstmord. Liegnitz, 3. Nov. Die Währrige Gattin des Franzosen Dr. Schulz beging sich mit Petroleum und zündete dieses an. Sie starb nach anhaltenden Weiden.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft.

In der heute Vormittag abgehaltenen Generalversammlung... die 1716 Aktien vertreten waren, wurden sämtliche Regularien genehmigt.

Continental Versicherungs-Gesellschaft Mannheim.

In der heute mittag abgehaltenen Generalversammlung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig und ohne Debatte genehmigt.

Im Bericht des Vorstandes wird über das abgelaufene 24. Geschäftsjahr ausgeführt: Die Brutto-Prämien-Einnahme ist gegenüber dem Vorjahr, teils infolge des geringeren Warenverkehrs in der zweiten Hälfte des Berichtsjahrs, teils weil wir der zu vorigen Prämien wegen Einschränkungen unseres Betriebes nicht treten ließen, von M. 4.004.851,08 auf M. 3.892.152,98 zurückgegangen.

In der Bilanz figurieren unter Aktiva: Wechsel der Aktionäre mit M. 1.500.000, Effekten mit M. 735.498 (i. V. M. 796.000), Guthaben bei Banken M. 153.596 (i. V. M. 268.734), Kasse M. 3463 (i. V. M. 3767), Wechsel im Portefeuille M. 33.844 (i. V. M. 40.016), Guthaben bei Gesellschaften M. 258.110 (i. V. M. 128.463), Guthaben bei Agenten M. 311.872 (i. V. M. 379.849), Guthaben bei Versicherern M. 3996 (i. V. M. 7948), Stückzinsen M. 15.467 (i. V. M. 17.729), zu dem Pensionsfonds für die Angestellten der Gesellschaft zu alleiniger Verfügung des Aufsichtsrats neben M. 87.042 (i. V. M. 35.956).

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. W. Zahmeyer u. Co. Frankfurt a. M.

Wir wie schon im gestrigen Abendblatt unter telegraphischen Handelsberichten gemeldet haben, wurden die neuen, ab 1. Januar 1909 dividendenberechtigten Aktien obigen Unternehmens von einem Bankkonsortium unter Führung der Darmstädter Bank zu zwei übereinander mit der Verpflichtung, sie den jetzigen Aktionären bezugsweise anzubieten, das auf je 4000 Mark nominell alte Aktien eine neue Aktie von 1000 Mk. nominal Kurs von 107 Prozent emittiert.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Bericht über Kartoffelernte, Herbstbestellung und Saatensaat von 1. November 1908.

Das Ergebnis der Kartoffelernte... Die bereits in unserem Bericht vom 1. Oktober zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß das Anhalten der in der zweiten Septemberhälfte eingetretenen schönen Herbstwetterung den Ertrag der Kartoffelernte noch günstig beeinflussen würde, hat sich nach den vorliegenden Berichten aus der letzten Oktoberwoche als zutreffend erwiesen.

Preis Rosbach. Kartoffelernte 120 Prozent, davon erkrankt 2-4 Prozent. Die Kartoffeln fielen sowohl der Menge als der Güte nach gut aus, teilweise sogar sehr gut.

Preis Mannheim. Kartoffelernte 85 Prozent davon erkrankt 7 Prozent. Frühe und alte Spätforten haben wenig Ertrag und dabei viele erkrankte Knollen.

Preis Heidelberg. Die Kartoffelernte bleibt von einer Mittelernte etwas zurück so daß 90 Prozent annehmbar sind, erkrankt nur unter Frühforten. Die Spätforten sind an Qualität gut und gesund.

Zum Konkurs der Solinger Bank. Der mit der Prüfung der Haftpflichtigen betraute Ausschuss der Aktionäre der Solinger Bank, welcher gestern eine Sitzung abhielt, fasste den Beschluß, einem bekannten Berliner Juristen, dem Verfasser einer Auslegung des Vermögensgesetzes, zu beauftragen, im Namen der Inhaber der jungen Aktien der Solinger Bank vom Jahre 1906 die Schadenersatzklage gegen den A. Schwaiffhauerschen Bankverein, welcher jene jungen Aktien ausgegeben hatte, einzuleiten.

Vereinigte Siegerländer Hüttenwerke, G. m. b. H., Siegen. Die Gründung des neuen Roheisen-Verkaufsvereins ist gestern unter der Firma Vereinigte Siegerländer Hüttenwerke, G. m. b. H. in Siegen, notariell vollzogen worden.

Telegraphische Handelsberichte Seite 6. Seite.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 3. Nov. Fondsbörse. Die Börse eröffnete heute in Erwartung der heutigen Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten bei abwartender Tendenz. Die Spekulation war allerdings ruhiger und zeigte nur für amerikanische Wägen lebhaftes Interesse.

Staatbahn 147,40, Lombarden 22,30, Baltimore 101 à 101,10, Handelsgesellschaft 165,60, Bochumer 212,70 à 213,25, Harpener 193 à 192,70.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Berlin, London, and Vienna.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with government securities prices for various terms and locations like 4% Reichsanl., 3% Reichsanl., etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with industrial stock prices for companies like Bad. Anilin- & Soda-Fabrik, Bayer, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with mining stock prices for companies like Bochumer Bergbau, Concordia Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with transport stock prices for companies like Lübbig's, Kaiserliche Post, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with bank and insurance stock prices for companies like Badische Bank, Dresdener Bank, etc.

Frankfurt a. M., 3. November. Kreditaktien 149,10, Disconto-Commandit 177,60, Darm. u. Merx. 126,5, Dresdener Bank 143,70, Hamb. u. Lüneb. 145,50, Reichsbank 237,80, Staatsbahn 147,40, Lombarden 22,30, Bochumer 210,5, Oesterreichische 166, —, Saragossiter 192,50, Ita. an 92,90. Tendenz: ruhig.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Berlin, 3. Nov. Fondsbörse. Die heutige Börse eröffnete wesentlich unverändert. Verbunden mit einer leichten Zunahme der Geschäftstätigkeit legte man sich bei Eröffnung, mit Rücksicht auf die aus Wien gemeldete schwächere Haltung anlässlich das sich augenscheinlich verschärfenden österr.-russischen Gegenjages in der Behandlung der Orientfragen, einige Zurückhaltung an; doch griff später die bessere Haltung nahezu auf alle Marktgebiete über.

In der Hauptsache gaben aber Bedingen den Anstoß zur festen Haltung. Die Spekulation scheint in der letzten Zeit, veranlaßt durch die Politik und die Verteilungen über die allgemeine Geschäftslage, größere Engagements eingegangen zu sein, wozu sich auch die beachtenswerte Widerhandlung der Börse an den Vortagen erklärt. Namentlich erhebliche Steigerungen erfuhren Montanaktien auf das Zustandekommen des neuen Siegerländer Roheisenverkaufsvereins, woraus die Börse die Hoffnung schöpft, daß die Erneuerung der künftigen Roheisenernte in letzter Stunde vielleicht auch noch eintreten wird.

